

Befreiung durch Widerspruch – kann das gut gehen? Das ist meiner Meinung nach Thema eines Bibeltextes, der beim Evangelisten Markus zu finden ist. Es beginnt mit einer recht heftigen Provokation. Bei Markus klingt das so:

Sie kamen nach Kafarnaum. Am folgenden Sabbat ging Jesus in die Synagoge und lehrte.

Und die Menschen waren sehr betroffen von seiner Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der (göttliche) Vollmacht hat, nicht wie die Schriftgelehrten.

In ihrer Synagoge saß ein Mann, der von einem unreinen Geist besessen war. Der begann zu schreien:

Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazareth? Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen? Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes.

Da befahl ihm Jesus: Schweig und verlass ihn!

Der unreine Geist zerrte den Mann hin und her und verließ ihn mit lautem Geschrei.

Da erschrakten alle und einer fragte den andern: Was hat das zu bedeuten? Hier wird mit Vollmacht eine ganz neue Lehre verkündet. Sogar die unreinen Geister gehorchen seinem Befehl. Und sein Ruf verbreitete sich rasch im ganzen Gebiet von Galiläa.

Der erste Teil dieses Szenarios wirkt irgendwie eigentümlich:

- Jesus lehrt
- die Mehrheit schweigt – wenn auch betroffen
- und einer schreit

An sich haben in dieser Situation nur zwei etwas zu sagen:

- der, der aus Vollmacht heraus lehrt

- und der, der widerspricht
- der Rest ist Schweigen, könnte man sagen

Aber derjenige, der widerspricht, reagiert wenigstens direkt auf Jesus. Er redet jedenfalls mit ihm – wenn auch unangemessen laut.

Der zweite Teil dieses Szenarios ist nicht minder eigentümlich, wenn auch merk-würdig, also des Merkens würdig: dieses Verhalten der weiteren Umstehenden.

Immer noch reden sie nicht mit Jesus, sie reden lediglich **untereinander**.

Warum fragt eigentlich nur einer den andern, aber keiner **den Herrn** selbst, was das Ganze zu bedeuten habe?

Das alles geschieht in einer Synagoge, also einem Ort, wo Menschen, wie das Wort es eigentlich sagt, zusammenkommen.

Die Menschen versammeln sich dort erst einmal, um Gott zu begegnen, wie es bei den Eltern unseres Glaubens, den Juden, üblich ist.

Somit ist die Synagoge ja auch nicht weit von unseren Kirchen entfernt...

Auch wir kommen dort zusammen, um Gott zu begegnen.

Und?

Wie würden **wir** denn reagieren, wenn Gott plötzlich – sozusagen leibhaftig – im Gottesdienst zugegen wäre?

Was würden wir denn **machen**, wenn auf einmal jemand aufstehen und nicht als Amtsperson, sondern erst einmal augenscheinlich als ganz normaler Mensch, sprechen würde?

Ich glaube, wir alle würden ähnlich reagieren: nämlich erst einmal mit intensivem Schweigen.

Wie die Leute in der Synagoge Kafarnaums.

Bestenfalls würde vielleicht ein leichtes Raunen durch unsere Reihen gehen: „Wer ist **das** denn?“ „**Was** soll das denn?“ „**Darf** der das?“
Doch: Wer von uns würde diesen Menschen direkt ansprechen und ihm all diese Fragen stellen?

Lassen Sie mich doch einmal dieses Evangelium so ein wenig gegen den Strich lesen...

... insbesondere in Bezug auf diesen Mann, der als einziger seine Stimme erhebt.

Wie gesagt: **der** redet **direkt** mit Christus.

Zum Zweiten: Könnte es vielleicht sein, dass es genau dieser Geist des Widerspruchs ist, der zur Erkenntnis führt?

Denn jener erkennt Christus als den Heiligen Gottes.

Und drittens, um noch ein wenig mehr zu provozieren: er erkennt Jesus nicht nur, er tut auch noch, was der Heilige Gottes gebietet...

Zu guter Letzt im wahrsten Sinne des Wortes – ist der Mensch doch am Ende befreit worden, oder nicht?

Emerson sagt: „Ein Schrei bringt manchmal mehr als tausend Thesen.“

Hätte dieser Mann nicht mit Jesus gesprochen – wie gesagt, wenn auch unangemessen laut – wäre es schließlich nicht zu seiner Befreiung gekommen.

Somit sind wir bei der Souveränität, wohlgerne von Gott so gewollten, Eigenständigkeit des Menschen.

Selbst, wenn er in eben jener Freiheit Gott erst einmal widerspricht.

Wer aber widerspricht, **spricht** zumindest noch – auch mit Gott.

Viel schlimmer wäre ja wohl die Gleichgültigkeit – auch Gott gegenüber.

Jeder Widerspruch ist immer noch besser als wortlose Ignoranz.

Und – wie wir sehen – kann dann tatsächlich noch etwas Gutes, ja sogar Befreiendes, geschehen.

Wie bei dem Mann in der Synagoge.

Das ist vielleicht eine Ausdrucksform der erlösenden, weil göttlichen, Dialektik.

„Dialektik“ – das Wort kennen wir ja noch – die meisten von uns aus alten Zeiten – galt zunächst als eine Methode der Gesprächsführung oder Argumentation.

Seit dem 18. Jahrhundert versteht man darunter die Lehre von den Gegensätzen sowie die Aufhebung dieser in einer Synthese.

Woraus sich eine Lösung oder ein neues Verständnis ergibt.

Wenn das schon menschlich und philosophisch als Logik verstanden wird, dann ist es doch wohl erst recht bei dem Sohn Gottes, möglich.

Er wird ja auch als Logos – übertragen: „Wort“ Gottes umschrieben.

Wort und Widerwort können nicht nur eine Lösung, sondern eine Erlösung von Gott für den Menschen bringen.

Will heißen: Keine Angst vor Widersprüchen – weder in uns noch um uns!

Solange wir dabei noch mit Gott reden, kann es – am Ende – doch gut ausgehen für uns!

Das waren die Widersprüche in uns ...

... kommen wir nun zu denen um uns

Begegnet uns das nicht allenthalben?

Da hat einer eine Position – und sofort gibt es eine Op-position.

Dieses lateinische Wort steht tatsächlich unter Anderem für Widerspruch.

Das gilt nicht nur in der Politik.

Aber – Opposition ist immerhin wenigstens noch eine Position – in der Politik meist aus Prinzip.

Und Manche oder auch Mancher verstehen darunter auch eher nur Gemecker, statt irgendetwas Konstruktives.

Ja, es in unserer Zeit gibt recht viele Meckerer, Besserwisser oder „Bescheidweißer“. Das Wort habe ich erfunden, um ein sich darauf reimendes Wort, beginnend mit Klug..., in der Predigt oder hier im öffentlich rechtlichen Rundfunk zu vermeiden.

Diese Leute können meist so klug reden, weil sie nicht selbst Verantwortung übernommen haben und Entscheidungen treffen müssen.

Wenn man von seinen Positionen – weil aus Prinzip – lediglich auf einander los- aber nicht zugeht, dann wird es gefährlich, unsinnig – oder sogar beides.

Wenn aber bei allem notwendigen Spruch und Widerspruch, bei Position und Opposition man sich aufeinander zu bewegt, dann kann auch etwas miteinander bewegt werden.

Und als Christin oder Christ werden wir immer eine Position einnehmen und uns sofort einer Opposition gegenüber erleben.

Ja, das ist auch gut so, denn gelegentlich kann uns dieses Gegenüber sogar hilfreich darin sein, selbst aus einem Standpunkt einen Ausgangspunkt zu machen, damit etwas in Gang kommt.

Will heißen: keine Angst! Weder vor einer Position noch vor einer damit unabdingbar verbundenen Opposition.

so ging es Jesus und so geht es allen, die seinen Weg nachgehen.

Solange man oder die Frau auf keiner dieser Positionen be-stehen-bleibt, kann man selbst immer noch etwas bewegen:

Aber! VORSICHT! Wer keine Opposition, keinen Widerspruch mehr erfährt, sollte sich schleunigst auf den Weg zu seiner Position machen. Aber nicht, um dort oder darauf stehen zu bleiben.

Mal ganz davon abgesehen, dass eine gute Freundschaft oder Liebe durchaus auch dadurch gekennzeichnet ist, dass es Widerspruch geben dürfen sollte.

Toller Deutsch!

Noch was: wer agiert, wird immer Re-Agieren provozieren.

Und wer nicht agiert, dem bleibt eigentlich nur noch die Reaktion.

Der Widerspruch oder die Opposition steht immer vor uns und Gott in jeder Situation hinter uns.

Durch sein Wort sind wir zum Positionieren und zum Handeln befreit, ja sogar berufen.

In dieser Freiheit können wir getrost jedweder Reaktion – nicht nur politisch, sondern bitte auch menschlich – begegnen...

Und wer weiß?

Vielleicht geschieht dann etwas ganz Unerwartetes, etwas Erlösendes, wie bei dem Mann in der Synagoge von Kafarnaum.

Ähm – noch eine kleine Spitze zum Thema „Opposition“: „Opposition ist die Kunst, so geschickt dagegen zu sein, dass man später dafür sein kann.“ So ein französischer Diplomat aus dem 19. Jahrhundert, dessen Name mir unaussprechlich erscheint.

Am kommenden Freitag begehen wir das Fest Mariä Lichtmess.

Die Eltern Jesu bringen vierzig Tage nach der Geburt Jesus zum Tempel, um Gott für die glückliche Geburt zu danken. Im Tempel sagt der greise Simeon über dieses besondere Kind: „...und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird.“

Das passt meines Erachtens zu den Gedanken von Wort und Widerwort doch ganz gut.

Denn nicht nur der Mann in der Synagoge von Kafarnaum, sondern eine ganze Gruppe der alten Israeliten widersprechen dem Sohn Gottes. Wie hieß es eben?

„...denn er lehrte wie einer der göttliche Vollmacht hat, nicht wie die Schriftgelehrten...“

Schauen wir uns doch kurz einmal an, was eigentlich Schriftgelehrte sind:

Sie waren quasi Fachleute in Bezug auf das schriftliche und das mündliche Gesetz.

Ihre Aufgabe war es, das Gesetz zu überliefern und auszulegen.

Die Schriftgelehrten lehrten das Gesetz Mose (geschriebenes Gesetz) und die Mishna (mündliches Gesetz), dem sie ihre eigenen Auslegungen beifügten.

Nun zur Frage ihrer Vollmacht.

Sie ergab sich aus ihrem langen Studium, der Kenntnis der Traditionen und des Gesetzes und des Erlernens seiner Auslegung.

Im Laufe der Zeit wurden die Schriftgelehrten die – sagen wir mal – „Lieblingsgegner“ Jesu.

Warum das so geworden ist, kann ich nicht einmal genau erklären.

Doch offensichtlich hatte Jesus eine Vollmacht, die ihn von den Schriftgelehrten unterschied.

Ich habe dafür jedenfalls nur eine „Lieblingsthese“.

Schriftgelehrte beschäftigen sich, lernten und lehrten – eben mit der Heiligen Schrift, wie es das Wort sagt.

Mit einer Schrift wird etwas festgelegt – ebenso mit Gesetzen und Traditionen.

In all diesen Gebieten waren sie die „Fachleute“, quasi für das Festgelegte.

Ihnen gegenüber stand nun Jesus, das lebendige Wort Gottes.

Und somit stehen sich sozusagen symbolisch zwei Personifizierungen gegenüber:

- die Schriftgelehrten als die Verkörperung der Tradition und der Gesetze, eingesetzt durch Menschen
- und Jesus als die Mensch gewordenen Offenbarung des lebendigen Wortes Gottes, kurz gesagt: das Leben, eingesetzt durch Gott selbst
- bis heute stehen sich in fast allen Religionen diese beiden Prinzipien gegenüber, Tradition und Leben – auch bei uns Christinnen und Christen.

Das kann – zum Einen – zu einer unvereinbaren Konfrontation werden.

Zum Anderen aber auch zu einer fruchtbaren Verbindung von Schrift, also Festgelegtem, und dem eigentlichen Leben führen.

Christus hat sich in seinem Leben für die zweite Variante entschieden.

Und uns alle somit in diese Verantwortung genommen, Leben und Tradition miteinander zu vereinen.

Es gibt, meines Erachtens, kein gutes Leben ohne die Traditionen und Gesetze.

Nur, Gesetze und Traditionen allein können unter Umständen sogar töten, wenn sie nicht mit dem aktuellen Leben immer wieder neu eingeordnet werden.

Dass die Stimme aus dem Volk manchmal zu wichtigen

Erkenntnissen – ja sogar zur Befreiung führen kann, zeigt die heutige Stelle des Evangeliums.

Während Jesus lehrt, erhebt einer, wohlgermerkt aus dem Volk, die Stimme. Wie sehr wünschte ich mir, das würde auch mal in unseren heutigen Predigten geschehen.

Obwohl es zunächst erst einmal die Stimme des Widerspruchs ist, bringt sie eine wichtige Erkenntnis zu Tage: „ ... ich weiß, wer Du bist, Du bist der Heilige Gottes.“

Und obwohl es ein so genannter unreiner Geist – was immer das sein mag – gewesen ist, vermag es Jesus, auch aus dieser Situation heraus eine Klarheit zu schaffen.

Denn danach ist Allen klar, wer hier göttliche Vollmacht besitzt.

Das ist genau die Lösung des Widerspruchs von Tradition und Leben: wenn die Vertreter von Überlieferung und aktuellem Leben:

- aufeinander hören – bitte allerdings auch beidseitig
- miteinander reden, bitte hintereinander, wenn's geht
- und so zusammen das Evangelium verkörpern
- denn Tradition und Fortschritt haben durchaus auch in der Kirche ihre Berechtigung.

Dann staunt der Laie und der Fachmann wundert sich über die Lebendigkeit und das Befreiende der Einheit von Tradition und Leben eines Christenmenschen.

Es ist immer ein Versuch wert!

Ich wünsche Ihnen allen einen gesegneten Sonntag und eine ebensolche Woche.